

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise:		Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.	Insertions-Preise:		Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasen- stein & Vogler in Rudolfs-Platz, V. Gifflaplatz Nr. 1, Wien, I. Raupischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel- lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber- lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn- berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß- burg, Zürich.
Für Uradrader:			Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jede folgende Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelpapier für jede einmalige Insertion. 30 kr. 3. Abt.		
Halbjährig	16 fl.				
Quartalsjährig	8 „				
Monatlich	4 „				
Postversendung:					
Halbjährig	18 fl. — kr.				
Quartalsjährig	9 „ — „				
Monatlich	4 „ 50 „				

Mit 1. Mai
beginnt ein neues Abonnement auf die
„Uradrader Zeitung.“

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Uradrader mit täglicher Zustellung ins Haus:	Für Auswärtige mit täglicher Postversendung
Halbjährlich 8 fl. — kr.	Halbjährlich 9 fl. — kr.
Quartalsjährlich 4 „ — „	Quartalsjährlich 4 „ 50 „
Monatlich 1 „ 40 „	Monatlich 1 „ 60 „

Jene p. t. Abonnenten, de-
ren Abonnement mit Ende April
abläuft, werden ersucht, ihre Pränu-
meration zu erneuern, da ohne diese
die weitere Zusendung eingestellt
wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir
sich der Postanweisungskarten zu
bedienen, da dies die einfachste Art ist und
dieselben sich am sichersten und zweckmäßig-
sten zu Geldsendungen eignen.
Uradrader, im April 1875.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Uradrader, 27. April.

Nachdem die Steuergesetz-Entwürfe heute endgül-
tig votirt wurden, ist die Zusammenstellung des Bud-
getgesetzes-Entwurfs möglich. Derselbe wird bis Don-
nerstag fertig sein; doch kann vor der Sanctionirung
und Promulgirung der Steuergesetze officiell auf den-
selben kaum reflectirt werden. In Folge dessen dürfte
bei der Appropriation des Budgets jedenfalls zu
erwartende große Debatte wahrscheinlich erst im No-
vate Mai stattfinden. Täglich schwindet sonach mehr
und mehr die Möglichkeit, den Reichstag vor den
Pflugschneidertagen schließen zu können.

Feuilleton.

Spontini als General-Musikdirector in Berlin.

Motiz Hanemann, der im Jahre 1829
als Violoncellist bei der königlichen Capelle in Berlin
angestellt wurde, macht in seiner unlängst erschienenen
Schrift „Aus der Musikwelt“ (Berlin, Müller u.
Co.) einige Bemerkungen über die Verhältnisse der
königlichen Oper und spricht namentlich über Spon-
tini, welcher an der Spitze der Oper stand und all-
mächtig war sowohl durch den Reichtum seiner Werke,
wie durch die ihm vom König Friedrich Wilhelm III.
verleihe unumschränkte Gewalt. Er bezog, berichtet
der obengenannte Autor weiter, ein jährliches Gehalt
von 4000 Thalern und außerdem die Einnahme eines
Benefiz-Concertes, für welches ihm 1000 Thaler ge-
sichert waren. Er herrschte am Theater, und Jeder-
mann mußte ihm gehorchen. Bei dem ehrgeizigen und
selbstherrlichen Charakter Spontini's konnte es nicht
anders sein, als daß große Uebelstände herausstraten.
— So vermehrte, verdoppelte er fast das Personal
der Capelle, ohne den Etat zu vergrößern, bestimmte
die Höhe der Gehalte und vertheilte nach seinem Bel-
ieben die Gehalts-Zulagen. Zu noch größerem Un-
glück der Capelle standen ihm Männer zur Seite, die
alle seine Schritte gut hießen und musterhaft im Klei-
nen den großen Spontini spielten. Diese kleine „Herr-
schafft“ mußten erst gewonnen werden, wenn jemand
bis zu Spontini dringen wollte. Direct es zu thun,
war schwer gestattet und mühte auch wenig, da Spon-
tini Deutsch weder genug sprach, noch verstand. Wer

Um den Pöfener Correspondenten der „Ger-
mania“ zu eruiren, durch den man Näheres über den
geheimen Deputaten zu erfahren hoffte, verlangte die
Berliner Criminal-Polizei am vergangenen Freitag von
der Expedition des Jesuitenblattes die Herausgabe
eines Buches, in welchem nach Aussage des Expedien-
ten die Namen der sämtlichen Correspondenten des
Blattes enthalten wären. Ihrer Forderung konnte in-
dessen nicht gewillfahrt werden, weil der Redacteur
Cremer, wie er selbst an der Spitze des Blattes er-
klärt, das besagte Buch in seiner Privatwohnung
für Blatt verbrannt hat, um allen etwaigen polizeilich-
en und richterlichen Maßnahmen gegen Correspon-
denten und Mitarbeiter vorzubeugen.

In Posen haben sechs Domherren gleichzeitig
jegliche Angabe über den famosen „Unbekannten“ vor
Gericht verweigert; sie werden bei wiederholter Ab-
lehnung der verlangten Auskunft alleammt in das
Gefängniß wandern.

Es heißt, daß die Antwort der belgischen Regie-
rung auf die deutsche Note vom 15. d. M. bereits
erfolgt und den Garantemächten in vertraulichen
Weise mitgetheilt wurde. Ihr Ton und Inhalt geben
der Meinung Anhalt, daß der Zwischenfall in das
allerfriedlichste Stadium getreten sei. Doch immer
unmört die falsche Nachricht über ein von Berlin aus
laucerte Idee eines Congresses für Aenderung des
internationalen Schutzes. Dem „Standard“ wird
sogar aus Paris gemeldet, daß der nicht erfüllende
Vorschlag von Seite Rußlands und Oesterreichs
unterstützt werde. Im Gegentheil dazu wird dem
„Daily Telegraph“ aus London telegraphirt, daß, wenn
jemand ein solches Vorschlag gemacht werden sollte,
man in Wien und Petersburg demselben keine Folge
geben werde. In den englischen Blättern erzählt die
officielle Deputation, deren Gegenstand der neue Car-
dinal Decamps in Brüssel geworden ist, eine ent-
scheidende Mäße. Die conservative „Hour“ meint, jener
Vorfall besäße sogar den Argwohn, daß Belgien
und seine Regierung in hohem Grade unter ultra-
montanem Einfluß stünde, und daß die vielgepriesene
Freiheit von Kirche und Staat sich mit der Unter-
würfigkeit des Staates der Kirche gegenüber nicht
verträgt.

Je näher der Termin für die Wiedereröffnung
der Sitzungen der „Versämler National-Verammlung

rückt, desto eifriger werden von den Pariser Journa-
len jene Principienfragen erörtert, welche in den ersten
Tagen der neuen Session zur Lösung gelangen müs-
sen. Insbesondere wird das künftige Wahlgesetz stark
discutirt. Die monarchischen Parteien wollen das
Listenscrutinium beseitigen und die Wahl nach Arron-
dissements, welche wieder von den Republikanern be-
kämpft wird, einführen. In der That bilden das neue
Wahlgesetz und die Staatswahlen die Angelpunkte
für die künftige politische Situation Frankreichs.
Justizminister Dufaure, der als einziger Vertreter der
republikanischen Partei im Cabinet betrachtet werden
kann, bietet Alles auf, um alle diese Fragen einer
raschen und günstigen Lösung entgegenzuführen, wo-
durch allerdings die Auflösung der National-Veramm-
lung, für welche der „Moniteur Universell“ das Ende
des Jahres als Termin angibt, wesentlich näher ge-
rückt werden dürfte. Dasselbe Blatt dementirt auch
die Nachricht, daß die Session am 11. Mai durch
eine Präsidenten-Botschaft eröffnet werden wird. In
gleicher Weise dementirt die „Agence Havas“, daß die
Bezüge des Präsidenten der Republik erhöht werden sollen.
Wie die „Republique Française“ meldet, hat
Gambetta am Freitag vor 2000 geladenen
Wählern der Quartiere von Montmartre, Belleville
und Charonne eine Rede gehalten, in welcher er auch
das Verhältnis zwischen Staat und Kirche besprach.
Der Führer der republikanischen Partei erklärte unter
Anderem, der Staat müsse aufer und über dem reli-
giösen Dogma und den Confessionen stehen. Mit Be-
zug auf die äußere Politik betonte Gambetta die
friedlichen Gesinnungen der französischen Demokratie.
Daß auch die große conservative Majorität des
englischen Unterhauses nicht aus zähem Stoff gemacht
ist, bewies soeben eine Abstimmung über die von li-
beraler Seite eingebrachte Begräbnisbill. Dieselbe
sollte alten Uebelständen abhelfen und sah vor, daß
auf den Pfarrfriedhöfen jeder religiöse Begräbnisdienst
vorgewonnen werden dürfe, den die Anhänger des
Bestorbenen wünschen. Das Ministerium opponirte,
Gladstone befürwortete den Vorschlag. Bei der Ab-
stimmung gingen so viele Conservative zu den Libera-
len über, daß die große Majorität der Ersteren zu
vierzehn Mann zusammenschwand. Die liberale Presse,
die „Times“ obenan, begrüßt dies als ein entschei-
dendes Symptom.

Natürlich, daß dadurch eine Sicherheit, ein Ensemble
ohne Gleichen erzielt wurde. — Mir kam's ganz
wunderbar an, als ich zum ersten Male in einer sol-
chen Oper mitspielte. Das hieß nicht Spielen, sondern
Arbeiten.

Gleich einer Majestät trat Spontini ins Orche-
ster, nahm seinen Feldherrn-Platz ein, machte mit
seinen stehenden Augen die Runde, fixirte das schwere
Geßbüß, wie er Contrabässe und Violoncelli nannte,
— und gab das Zeichen zum Anfange.

Wie eine eiserne Säule stand er vor seinem
Pulte, nur den unteren Theil des rechten Armes be-
wegend. Er war das schönste Musterbild eines Diri-
genten.

Die Kammer-Musiker, vom Concertmeister bis
zum Paukenschläger hinunter, saßen in einer wahren
Furcht des Herrn da, aber executirten dessenungeachtet
mit einer wahrhaften Begeisterung, die sich unge-
schwächt bis zur letzten Note erhielt. Mit den Wor-
ten „ich danke“ verließ Spontini stets seinen Diri-
genten-Platz.

Wer hätte es damals für möglich gehalten, daß
dieser gewaltige Mann ein so klägliches Ende neh-
men würde?

Gerade ein solches Ende verdiente er aber nicht,
und die Gerechtigkeit sei verflucht, die es geschehen
ließ. Das Publicum sollte sein Fenter gewesen sein,
zum mindesten suchte man diese Meinung zu ver-
breiten; dem ist aber nicht so! — Nur ein Haufe
von Mäulen hat die Schandthat auf Antrieb seiner ge-
heimen Feinde ausgeführt.

Folgendes gab die nächste Veranlassung dazu.
Spontini hatte auf einen gefälligen Journal Artikel,
der seinen baldigen Abgang prophezeite, geantwortet:

95
189-33
Mittwoch, 28. April 1875.
Nr. 96.
XXIV. Jahrgang.
Uradrader Zeitung.
Pränumerations-Preise:
Für Uradrader:
Halbjährig 16 fl.
Quartalsjährig 8 „
Monatlich 4 „
Postversendung:
Halbjährig 18 fl. — kr.
Quartalsjährig 9 „ — „
Monatlich 4 „ 50 „
Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jede folgende Einrückung mit 4 kr.
berechnet.
Stempelpapier für jede einmalige Insertion.
30 kr. 3. Abt.
Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Rudolfs-Platz, V. Gifflaplatz
Nr. 1, Wien, I. Raupischgasse 10, Prag
Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-
lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-
lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn-
berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-
burg, Zürich.
Mit 1. Mai
beginnt ein neues Abonnement auf die
„Uradrader Zeitung.“
Pränumerations-Bedingnisse:
Für Uradrader
mit täglicher Zustellung
ins Haus:
Halbjährlich 8 fl. — kr.
Quartalsjährlich 4 „ — „
Monatlich 1 „ 40 „
Für Auswärtige
mit täglicher Postversendung
Halbjährlich 9 fl. — kr.
Quartalsjährlich 4 „ 50 „
Monatlich 1 „ 60 „
Jene p. t. Abonnenten, de-
ren Abonnement mit Ende April
abläuft, werden ersucht, ihre Pränu-
meration zu erneuern, da ohne diese
die weitere Zusendung eingestellt
wird.
Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir
sich der Postanweisungskarten zu
bedienen, da dies die einfachste Art ist und
dieselben sich am sichersten und zweckmäßig-
sten zu Geldsendungen eignen.
Uradrader, im April 1875.
Die Administration.
Politische Uebersicht.
Uradrader, 27. April.
Nachdem die Steuergesetz-Entwürfe heute endgül-
tig votirt wurden, ist die Zusammenstellung des Bud-
getgesetzes-Entwurfs möglich. Derselbe wird bis Don-
nerstag fertig sein; doch kann vor der Sanctionirung
und Promulgirung der Steuergesetze officiell auf den-
selben kaum reflectirt werden. In Folge dessen dürfte
bei der Appropriation des Budgets jedenfalls zu
erwartende große Debatte wahrscheinlich erst im No-
vate Mai stattfinden. Täglich schwindet sonach mehr
und mehr die Möglichkeit, den Reichstag vor den
Pflugschneidertagen schließen zu können.
Feuilleton.
Spontini als General-Musikdirector
in Berlin.
Motiz Hanemann, der im Jahre 1829
als Violoncellist bei der königlichen Capelle in Berlin
angestellt wurde, macht in seiner unlängst erschienenen
Schrift „Aus der Musikwelt“ (Berlin, Müller u.
Co.) einige Bemerkungen über die Verhältnisse der
königlichen Oper und spricht namentlich über Spon-
tini, welcher an der Spitze der Oper stand und all-
mächtig war sowohl durch den Reichtum seiner Werke,
wie durch die ihm vom König Friedrich Wilhelm III.
verleihe unumschränkte Gewalt. Er bezog, berichtet
der obengenannte Autor weiter, ein jährliches Gehalt
von 4000 Thalern und außerdem die Einnahme eines
Benefiz-Concertes, für welches ihm 1000 Thaler ge-
sichert waren. Er herrschte am Theater, und Jeder-
mann mußte ihm gehorchen. Bei dem ehrgeizigen und
selbstherrlichen Charakter Spontini's konnte es nicht
anders sein, als daß große Uebelstände herausstraten.
— So vermehrte, verdoppelte er fast das Personal
der Capelle, ohne den Etat zu vergrößern, bestimmte
die Höhe der Gehalte und vertheilte nach seinem Bel-
ieben die Gehalts-Zulagen. Zu noch größerem Un-
glück der Capelle standen ihm Männer zur Seite, die
alle seine Schritte gut hießen und musterhaft im Klei-
nen den großen Spontini spielten. Diese kleine „Herr-
schafft“ mußten erst gewonnen werden, wenn jemand
bis zu Spontini dringen wollte. Direct es zu thun,
war schwer gestattet und mühte auch wenig, da Spon-
tini Deutsch weder genug sprach, noch verstand. Wer

Don Carlos hat nun die fünf Generale, die zu Cabrera übergangen (Mada, Polo, Rosales, Aguirre und Patero) mittelst Decrets aller Ehren und Würden verlustig erklärt und sie, im Falle daß man sie erwischt, vor ein Kriegsgericht zu stellen befohlen. Cabrera selbst scheint nach einem Berichte des Correspondenten der „Kreuzzeitung“, der eine längere Unterredung mit dem General hatte, lustig und guter Dinge zu sein. Er hofft, daß das Carlisenthum an der Medion, die er ihm eingegeben, langsam, aber sicher zu Grunde gehe. Gegen Don Carlos selbst hegt er eine große Geringschätzung, aber auch die Festigkeit des Thrones, auf dem Alfonso XII. zu sitzen geruht, scheint ihm zweifelhaft.

Die Madrider Regierung ist über ihre eigenen Maßregeln gegen die Universitäts-Professoren erschrocken. Sie hat die Ausföhrung der noch nicht vollstreckten Verbannungsbeefehle aufgeschoben, und man spricht davon, daß die bereits abgeführten Gelehrten die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten. Castelar ist am 13. d. M. von Madrid abgereist. Er geht zunächst nach Spanien, später nach Deutschland.

Das Treffen bei Vherta in der Provinz Castellon, wo General Montenegro die Carlisten überraschte, scheint ziemlich bedeutend gewesen zu sein. Die Carlisten ließen dreißig Tode auf dem Plage und verloren 21 Officiere und 214 Mann an Gefangenen. In Madrid herrscht darüber große Freude, und die „Epoca“ macht sich das billige Sonntagsergnügen, statt über die Angelegenheiten des eigenen Landes zu reden, einer langen Leitartikel über — die Niederlagen der deutschen Politik zu veröffentlichen.

Ein „großes deutsches Blatt“ wird in der russischen Hauptstadt angekündigt, welches den Namen „St. Petersburger Herold“ tragen soll. Die Hauptredactoren sind Angehörige des deutschen Reiches, das Außerordentlichste aber ist, daß, nach einer Meldung in der „Dresdener Zeitung“, das Blatt „ohne Censur“ erscheinen soll.

Der Mikado von Japan läßt Anstalten treffen, daß der Code Napoleon zum Landesgesetz erhoben werde.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 26. April.

Präsident Coloman Széll eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Wächter, Huszár, Védthy.

Auf den Ministerpräsidenten: Wenckheim, Simonyi, Perczel.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentifizirt.

Präsident gibt dem Hause Kunde vom Ableben des Abgeordneten Alexander Mednyánsky, des Vertreters des Szigetvári Bezirkes, welcher am 24. d. verschieden ist. Präsident hebt die Charakterfestigkeit, den Patriotismus des Verstorbenen hervor, welcher für das Vaterland freudig gelitten hat, und glaubt dem einstimmigen Wunsche des Hauses zu bezeugen, indem er beantragt, dem Beileide des Hau-

„Wenn solches geschähe, so würden sich zwei Könige von Preußen compromittiren.“ Man erblickte in diesen Worten eine Majestätsbeleidigung und firengte einen Proceß gegen ihn an, in welchem er verurtheilt wurde. Indes begnadigte ihn der König Friedrich Wilhelm IV. Seine Feinde jedoch ruhien nicht und beschloffen, ihm einen öffentlichen Schimpf anzuthun, um seine Stellung für immer unendlich zu machen. In der Oper „Don Juan“, welche er nach beendigtem Proceße zum ersten Male wieder dirigirte, tobten, klatschten, piffen und schrien sie so lange „raus und runter“, bis er seinen Platz verließ. Spontini's Feinde hatten nur zu gut erreicht, was sie gewollt.

Seine Majestät der König gab ihm hierauf, wenigstens auf die allergnädigste und schonendste Weise, den Abschied, Spontini reiste den 23. August 1842 nach Paris; doch bevor das geschah, gaben seine Freunde ihm im Saale der Sing-Academie am 13. Juli noch ein Abschieds-Concert. Spontini saß mit seiner Frau nahe dem Orchester und war am Schlusse des Concertes so gerührt, daß er vor Thränen kaum sprechen konnte.

Er besuchte später von Paris aus noch einmal Berlin, aber nur auf kurze Zeit, und empfang neue Beweise von der Huld des Monarchen, der ihn zum Ritter des neu gestifteten Ordens pour le mérite machte. Im Jahre 1847 war er eben im Begriff, Berlin zum zweiten Male zu besuchen, als er von einer Taubheit befallen wurde, die immer mehr zunahm. Er reiste in Folge dessen nach seiner Heimath und starb zu Majolati bei Besi den 14. Januar 1851.

Zum Schluß seien noch einige launige Anekdoten erzählt, die er hervorrief, und von denen ich Augen- und Ohren-Zeuge war.

ses protocollarischen Ausdruck zu geben. (Lebhafte Zustimmung.) Das Präsidium wird ermächtigt, den Centralauschuß des Somogher Comitats zur Anordnung der Neuwahl anzuweisen.

Präsident meldet mehrere Besuche des Groß-Königlicher Discretes an, welche ebenso wie das von Gabriel Barabdy eingereichte Gesuch dem Petitionsauschuße zugewiesen werden. Das letztere zielt darauf hin, daß die großartigen humanitären Legate des im Jahre 1872 verstorbenen Grafen Anton Mastáth jun., darunter eine Schenkung von 300.000 fl. zur Errichtung eines Krankenhauses, durch ein Gesetz verewigt werden.

Johann Maties überreicht die Petition der Gemeinde Szt. Tamás um Ausbau der Pest-Semliner Bahn.

Dragutin Pust richtet an das Gesamtministerium folgende Interpellation:

Der §. 57 des G.-U. XXX: 1868 bestimmt, daß die Amtssprache auch für die Organe der gemeinsamen Regierung auf dem Territorium von Croatien und Slavonien die croatische ist; §. 46 desselben Gesetzes verpflichtet die gemeinsame Regierung in Croatien-Slavonien, insoweit es mit Rücksicht auf die erforderliche Fachbildung möglich ist, Eingeborene zu Beamten zu ernennen. Schon das frühere Ministerium hielt sich nicht an diese Bestimmungen und der Abgeordnete Schramm richtete schon im vorigen Jahre in dieser Angelegenheit eine, bis heute noch nicht beantwortete Interpellation an das Ministerium. In neuerer Zeit hat der Communicationsminister eine Verordnung erlassen, derzufolge seine sämtlichen auf dem Gebiete der ungarischen Armee befindlichen Organe, sowie die Beamten der Privatbahnen innerhalb eines bestimmten Tarifes unter Androhung der Entlassung, die Kenntniß der ungarischen Sprache nachweisen müssen. Hinsichtlich Croatien-Slavoniens wird keine Ausnahme gemacht und die Organe des gemeinsamen Communications-Ministeriums in Croatien-Slavonien werden nicht zum Nachweise der Kenntniß der croatischen Sprache und der croatischen Abtammung verhalten. Es kann daher geschehen, daß in Croatien Beamte entfernt werden, weil sie nicht ungarisch können und daß Beamte angestellt werden, die nicht croatisch können und mit dem Publicum nicht zu verkehren im Stande sind.

Da die erwähnte Ordnung mit den bestehenden Verträgen in Widerspruch steht, stellt der Interpellant folgende Fragen:

Ist es wahr, daß der erwähnte Erlaß sich auch auf jene Organe des Communications-Ministeriums erstreckt, die bei croatisch-slavonischen Bahnen sind oder in Zukunft angestellt werden — und wenn ja womit wird das Ministerium diese Verletzung des Grundgesetzes rechtfertigen?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugestellt werden.

Ernst Daniél überreicht den Steuerauschuß-Bericht betreffs der vom Oberhause am Erwerbsteuergesetz-Entwurfe vorgenommenen Modificationen.

Anton Molnár überreicht den Bericht des Petitions-Auschußes über die 66. Liste der Besuche.

Spontini, der von keinem seinem Untergebenen den geringsten Widerspruch duldet, erfuhr einen solchen doch einmal von Jemandem, von dem er ihm am wenigsten vermuthete.

Dieser Untergebene war der Dirigent der Spectakel-Instrumente hinter der Scene, Namens Maier, ein ganz kleiner erwachsener Mann, der aber den Mund auf dem rechten Flecke hatte. Spontini ließ ihn in der Probe von „Alcibor“ vor das Dirigenten-Pult kommen und machte ihm Vorwürfe über die zu schwache Wirkung seiner Instrumente. „Aber, mein lieber Maier!“ sagte Spontini, „was machen Sie denn? ich höre gar nichts von Ihnen. Sie schlafen wohl?“ — „Nanu!“ antwortete der kleine Mann, ich und schlafen bei dem Spectakel!“ „Aber ich höre nichts“, erwiderte Spontini. Unmöglich, Herr General-Musikdirector!“ antwortete Maier und fuhr in einem Athemzuge fort: „Sie haben Blech, Blasen, Steene, Sie haben die Damdams, die Schuß- und Donner-Maschinen, Sie haben Ketten, Sturm und Wind und Allens in Bewegung, was wollen Sie mehr? Aber Herr General-Musikdirector!“ setzte er hinzu: „ich glaube, Sie wollen nichts hören, und davor kann ich doch nicht!“ Spontini, ebenso geneigt zum Lachen wie zum Zorn, entgegnete, ihn mit der Hand fortweisen: „Gehen Sie, gehen Sie!“ — „Nanu!“ antwortete der kleine Donnerer, „warum haben Sie mir denn erlassen kommen lassen?“ Spontini, dem vor so vielen Zeugen diese Unterhaltung immer peinlicher wurde, räusperte sich und sagte: „Gehen Sie, lieber! gehen Sie, und bringe Sie die Donner mehr vorn und die Wind mehr hinten.“ — Das kann geschehen“, antwortete der kleine Zeus und ging stolz seiner Wege.

Finanzminister Coloman Széll reicht einen Gesegentwurf ein betreffend die Besteuerung der Grenz-wälder.

Folgt die Tagesordnung. Den ersten Gegenstand derselben bildet die Verhandlung der vom Oberhause an mehreren Steuervorlagen vorgenommenen Modificationen.

Dieselben werden laut Antrages des Steueraus-schußes acceptirt.

Es sind demnach folgende Steuervorlagen vollständig erledigt und werden Sr. Majestät zur Sanctionirung unterbreitet werden; die Gesegentwürfe, betreffend: die Haussteuer, die Steuer der zu öffentlicher Beschäftigung verpflichteten Unternehmungen, die Bergwerk Steuer, die Stempel- und Gebühren-, die Dienstboten-, Spiel-, Wagen- u. Steuer.

In der hierauf folgenden Verhandlung des Handels-gesetz-Entwurfes entwickelte sich bios bei einigen Punkten eine lebhaft Discussion.

Zu §. 157 brachte Josef Madarás mehrere Amendements von geringer Bedeutung ein, die nach den Bemerkungen des Referenten Hódossy und des Professor Apáthy abgelehnt wurden.

Die §§. 158—164 wurden ohne Bemerkung unverändert, §. 165 aber bezüglich der Untheilbarkeit des Stammcapitals mit einer silarischen Verbesserung des Abg Madarás angenommen.

Die §§. 166—174 wurden ohne Debatte unverändert angenommen, nachdem Madarás auf einige Anträge theils vom Referenten, theils vom Professor Apáthy entsprechende Aufklärungen erhalten hatte.

Die §§. 175—176 passirten ohne Bemerkung unverändert.

Zu §. 177 beantragte Ernst Simonyi zur Wahrung der Interessen der Actionäre einen Zusatz, demzufolge jeder einzelne Actionar in der Generalversammlung eine Stimme haben, doch Niemand mehr als 10 Stimmen besitzen soll, möge er wie viele Actien immer besitzen.

Prof. Stefan Apáthy erwiderte, daß dieses Gesetz insbesondere die Interessen der Actionäre bis zum Zustandekommen der Gesellschaft sichere, später habe die Gesellschaft selber das Verfügungsrecht über ihre Interessen; der Antrag Simonyi's wäre eine unmolte Beschränkung der Freiheit der Actiengesellschaften. (Beifall.)

Madarás will, daß Mißbräuche, wie sie z. B. beim Ausstattungsverein und bei der ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft vorgekommen sind, für die Zukunft verhindert werden sollen und unterstützt deshalb den Antrag Simonyi's.

Moriz Wahrman führte aus, daß man die Majorität unmöglich verhindern könne und dürfe, ihre Ansichten zur Geltung zu bringen. Uebrigens sei es nur billig, daß diejenigen, die nur mit einer größeren Summe bei dem betreffenden Unternehmen interessirt sind, auch einen verhältnißmäßig größeren Einfluß auf die Beschlüsse haben sollen. Redner nimmt daher den Paragraph unverändert an.

Emerich Ivánka will dagegen sprechen, daß noch Madarás' Behauptung bei der ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft ein „Schwindel“ vorgekommen wäre.

Der Violoncellist Krauz seufzte einmal in der Oper „Agnes von Hohenstaufen“ vor Ermüdung laut auf und sagte zu seinem Neben-Collegen Ganz: „Ach! meine armen müden Arme können mich erbarmen.“ Diese Worte hatte Spontini, der in der Nähe der beiden Herren saß, gehört, aber sie falsch verstanden. Denn blickschnell wendete er sich den Herren zu und sagte in höchst empfindlichem Tone: „Qu'est-ce que cest? que dites vous? Armide! Armide! was Armide! nig Armide! tout Spontini!“ Natürlich klärten die Herren Spontini seinen Irrthum sogleich auf.

Spontini konnte die Forte-Stellen der Bässe nie stark genug bekommen und feuerte die Contrabassisten und Cellisten fortwährend dazu an. In einer Probe aber that er es in beleidigender Weise, indem er von Müdigkeit und Faulheit sprach. Da erhob sich der Violoncellist Reiz von seinem Plage und schrie, was er nur schreien konnte: Herr General-Musikdirector! Entschuldigen Sie, stärker können wir nicht spielen, Sie verlangen Unmögliches; wir hören uns einer vor dem andern nicht, und die Bogen der Contrabassisten fliegen uns Cellisten lebensgefährlich um die Köpfe herum.“ — „Ach mein lieber Herr Reiz“, antwortete Spontini beruhigend, „sein Sie gut, ich weiß, Sie werden machen, wie ich will. Ich bitte, noch einmal!“ Mit wahrer Todes-Verachtung stürzten wir uns jetzt in die Passagen hinein, und da Spontini immer noch nicht zufrieden, so brüllten wir zuletzt alle unsere Noten aus vollem Halse mit. Das half! Spontini ließ das Orchester einhalten und sagte: „Bravi, sehr gut, sehr gut!“ So und nicht anders machen Sie.“ Natürlich mußten wir auch in den Aufführungen

Ma d a r á s „Strohmann“ nimmt haben.

Emerich Ivánka an und setzte sich Der §. 177 nommen.

Die §§. 17 behalten.

Bei §. 183 die ersten Verma sanderu erst vo tronäre gewählt schon zu vielen §. B. bei der D Moriz Wahrman

Gründer, noch b des Recht haben neuen Persönlichk gefche nicht spä nicht zu subse nicht gefallen. (Z für die unveränd der Dsbahn seien gebenen Grunde Subscribenten w waltungsräthe fe

Nachdem W do s s y gegen E wurde derselbe ab ändert beibehalter

Die §§. 18 der Fassung der

Bei §. 198 nicht nur die Di 8 Tage vor der der Actionäre ver

Nachdem Pa sich damit einverf den Paragraph mi

Die §§. 199 merkung unveränd auf Antrag W Nachmittags geid neten sich zu dem gängniße ihres v geben können.

Morgen ge Steuercommission wertheuer-Gelegen nen zur Verhand rathung über dem

Der K Jagdvo z Messe trat der K Das Wetter ist n rets die ganze Ne nach auf dem die den 4500 hohen C stung einer gänz militärischen Sui

diese neue Spicar daß nicht alle Tag den. In einer der Zuschauer uns sehr aus der Fremdenk beugte und in die Wischenact rebete an und sagte: „I mächtigen sonoren die Pariser Basse antwortete Hernan Löne mit.“ Der b mir merken! U

Am 50-jährige Kolbe, welches gro wurde, wollte S Raast bringen. E Sige, nahm das G Kolbe lebe wohl! U und damit war se

In der Oper tina in ihrem Due schanden beide h war jetzt leer, und auf einem vermin sollte der Vorhang

Basisten Bichsche, er spielte, hinter ach seiner Rolle f ung gebracht.“ W

vert, begleiteten e ter war gerettet.

Protocol

der am 20. April 1875 abgehaltenen

Plenar-Sitzung

der Arader Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung.)

Das Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel übersendet betreffs Abgabe eines Gutachtens den Bericht des Vicepräsidenten des Hunyader Comitats über den Ungarischen Mauttarif. Auf Ansuchen der mautberechtigten gräflich Kunischen Familie, führte das Hunyader Comitats-Vicepräsident den Brooser Mauttarif ein, wozu die Gemeinde appetitliche und in ihrem Geinich betome, daß Ungarisch hinsichtlich des Verkehrs weit hinter Broos zurückbleibt, deren Tarif somit dort nicht angewandt werden kann. Uebrigens wurde auch die Mauthebung in Ungarisch im Jahre 1862 geregelt, als dort der Mauttarif des Karars eingeführt wurde, und seitdem blieb derselbe bis zur jüngsten Zeit in Ungarisch stets in Geltung.

Die gemeinsame Commission ist betreffs dieser Angelegenheit der Meinung, daß die Kammer bei ihrer in einem ähnlichen Falle ausgesprochenen Ansicht auch jetzt beharren muß. Das Markt-Mautgebühren-Einhebungsrecht, wenn es durch Private ausgeübt wird, ist als ein Ueberrest der Regalrechte zu betrachten, das entweder das Land oder die Gemeinde früher oder später ablösen muß. Es ist sehr natürlich, daß dieses Vorrecht Privater, als erworbenes Recht, in Eignen gehalten werden muß. Dies fordert jedoch nicht, daß diese Rechte auch jetzt noch fortwährend erweitert werden. Die gemeinsame Commission beantragt daher, daß in Ungarisch, wie anderwärts, wo Privatparteien die Maut einheben, der status quo vorläufig aufrechterhalten werde, bis nämlich diese Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung der Billigkeit entsprechend geregelt sein wird. Neue Rechte zu erteilen erscheint in dieser Hinsicht nicht wünschenswert. Somit möge in Ungarisch der seit 10 Jahren in Geltung gewesene Tarif auch weiterhin aufrechterhalten werden. Bei all dem wäre jedoch auszusprechen, daß die Mauthebung bloß bei Gelegenheiten von Wochen- und Jahrmärkten und nicht auch an gewöhnlichen Tagen gerechtfertigt ist, wie dies die zur Mauthebung berechnete gräflich Kunische Familie in ihrer Eingabe zu wünschen scheint. Der Beschluß der Kammer wurde in diesem Sinne ausgesprochen.

Das l. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel fordert in seinem Intimat N. 6302 vom 1. 3. die Kammer auf, betreffs Erleichterung der Einführung des Meter Systems im eigenen Wirkungskreis dahin zu wirken, daß

a) die Kenntnis des Meter Systems im Bezirke sich entsprechend verbreite;

b) daß sich Jedermann bemühen möge, seine Gewichte rechtzeitig anzuschaffen, da die Gewichte in Folge der Verschiedenheit zwischen den österreichischen und ungarischen Gesetzen zumeist durch die vaterländische Industrie erzeugt werden müssen, diese aber, gegen Schluß des Jahres, wegen Ueberhäufung der Aufträge, wahrscheinlich mit Arbeiten überbürdet sein wird;

c) daß die Kammer alle jene Gewerbetreibenden ihres Bezirkes, die sich mit der Anfertigung von Gewichten befassen, aufmerksam machen soll, daß sie sich als Mutter bereits cimmtrirte Gewichte anschaffen, da die Cimmtrirung unrichtig angefertigter Gewichte nicht erfolgen wird und sie dennoch gezwungen sein werden, die Gebühren hierfür zu entrichten;

d) Die Anschaffung der cimmtrirten Muster bietet jedoch zu diesem Zwecke noch keine genügende Sicherheit, weshalb es am rathsamsten erscheint, Cimmtrirungs-Apparate anzuschaffen.

Die gemeinsame Commission hält dieses Intimat für sehr wichtig und wenn es auch in den Zeitungen veröffentlicht war, erachtet sie es doch nicht für überflüssig, einen Auszug hiervon anzumachen und fordert alle Jene, die sich für die Sache interessieren, auf, sich diesfällige im Kammerbureau nähere Auskunft einzuholen. Außerdem wären die Municipien, besonders aber die Commune der l. Freistadt zu ermahnen, daß sie cimmtrirte Maße und Gewichte und Cimmtrirungs-Apparate rechtzeitig anschaffen, damit sich die Gewerbetreibenden mit denselben auf Grundlage eigener Anschaffung eingehend bekannt machen können.

Nach Einführung des Meter Systems wird das Messen des Getreides mittelst Hohlmaßen wahrscheinlich im öffentlichen Verkehr auch aufhören. Damit jedoch die Uebergangsschwierigkeiten nach Möglichkeit erleichtert werden, wäre es notwendig, auch das gegenwärtige Normal-Gewicht der Maße der einzelnen Getreidesorten festzustellen, welches als Basis für die Preisbestimmung dienen könnte.

Die gemeinsame Commission beantragt demnach,

daß die Börse-Commission der Kammer bevollmächtigt werde, im Einvernehmen mit den Bevollmächtigten der hiesigen Lloyd-Gesellschaft das normale Gewicht der gegenwärtigen Maße der Getreidesorten festzustellen und daß die Kammer dasselbe zur Darnachachtung im ganzen Bezirke veröffentlichen möge. Die Parteien können es nach ihrem Belieben entweder annehmen oder umgehen, doch erscheint es wahrscheinlich, daß diese normalen Gewichte während der Uebergangsperiode in stets weiteren Kreisen angewendet werden, welche ein durch Einführung der neuen Maße hervorgerufene Verkehrsverwirrung bedeutend zu verringern berufen sein würden. Damit später bei diesen Messungen alle Mißbräuche möglichst vermieden werden, sollte bei den Municipien darauf gewirkt werden, daß sie die Herstellung von öffentlichen Waagen in den Gemeinden urgiren, die Jedermann auf dem Markte unter behördlicher Aufsicht gegen Entrichtung einer geringen Gebühr benutzen könnte. Diese Verfügung ist bereits an vielen Orten ins Leben getreten und wurden hiedurch zahlreiche Klagen in diesem Bezirke vermieden. Die gemeinsame Commission empfiehlt die Berücksichtigung dieses Antrages der Plenar-Sitzung auf das Warmste, die denselben auch seiner ganzen Ausdehnung nach annehme.

Hierauf kamen die Anträge des correspondirenden Mitgliedes Wilhelm Kethy zur Verhandlung, von denen der unter

1) dahin gerichtet ist, daß die Kammer darauf hinwirken möge, daß in Szarvas eine Telegrafstation errichtet werde.

Die gemeinsame Commission ersucht mit Rücksicht darauf, daß Szarvas eine Stadt mit 22000 Einwohnern, einem bedeutenden Verkehr, einem Obergymnasium und einer lebhaften landwirtschaftlichen Thätigkeit ist, diesen Antrag anzunehmen.

2) Daß in Szarvas ehestens eine Gewerbeschule errichtet werden möge.

Die gemeinsame Commission anerkennt die Wichtigkeit auch dieses Antrages; da jedoch die Regierung gegenwärtig um die Errichtung einer solchen Anstalt kaum ersucht werden könnte, bleibt nichts anderes übrig, als im Sinne des Gesetzes bei dem Comitatus und bei der Regierung die Errichtung der Bürger-schule zu urgiren, in welcher die Gewerbetreibenden mit geringen Opfern eine gründlichere Ausbildung erhalten können.

3) Daß die Wahl der externen Kammermitglieder nicht am Sitz des Comitatus, sondern in den Administrativ-Bezirken vorgenommen werden sollen.

Die gemeinsame Commission wünscht die Verhandlung über diesen Antrag bis dahin zu vertagen, wo die Reform des Kammergesetzes wieder an der Tagesordnung sein wird.

Die Plenar-Sitzung faßte ihren Beschluß in diesem Sinne.

Die Kammer hat in ihrer Plenar-Sitzung vom 4. November v. J. mit Bezug auf die Zuschrift der Deuburger Schwefelkammer, — in welcher dieselbe ihren Protest gegen die Abicht des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel mittheilt, daß dieses sich dem im Folge der Initiative der Berlin-Anhalter Eisenbahn betreffs scalamäßiger Theilung der Frachtsendungen, Umgehung der Nachlässe und gegenwärtiger Mittheilung der Tarife zu Stande gekommenen Eisenbahnverband im Namen der ungarischen Staatsbahnen anschliesse — den Beschluß gefaßt, daß sie den Zeitpunkt abwartet will, bis diese Abicht offen zu Tage tritt und erst dann über die diesfällige zu unternehmenden Schritte eingehend beraten wird.

Die gemeinsame Commission hält diesen Zeitpunkt, da auch die neuesten Mittheilungen der Zeitungen das Gerücht bestätigen, daß im Schoße der Communicationsministeriums eine solche Abicht wirklich besteht, für gekommen und beantragt an das Communications-Ministerium eine Repräsentation zu richten, in welcher die Kammer ihrer Ueberzeugung Ausdruck verleihen soll, daß sie den erwähnten Verband von der Tendenz getragen hält, daß er nicht in erster Reihe die Verkehrsinteressen berücksichtigt und aus den Punctationen desselben gefolgert werden könne, daß unter der PreSSION des Verbandes die Frachtgebühren erhöht werden, außerdem aber, daß die vaterländischen Mitglieder des Verbandes betreffs sofortiger Herabsetzung der Tarife ihre Hände binden. Das Ansuchen in der Repräsentation müßte zumeist dahin gerichtet sein, daß in Berücksichtigung des zwischen den österreichischen und bayerischen Bahnen kürzlich zu Stande gekommenen Cartells, dessen Gefahren bloß durch die schnelle und im großen Maßstabe zu bewerkstelligende Herabsetzung der Frachtgebühren vermieden werden können, — das Ministerium mit den norddeutschen Eisenbahnen nur unter solchen Bedingungen eine Vereinbarung abschließen möge, welche die Wahrung der Interessen des Verkehrs und Exports weder gegenwärtig, noch im Falle Eintrittes außerordentlicher Entwicklungen verhindern.

(Schluß folgt.)

Arad, 27. April.

Von der Oberschulfrau des Arader wohlthätigen Frauenvereins, Frau Barbara Stämpfl, erhalten wir die nachstehende Zuschrift mit dem Ersuchen um deren Veröffentlichung zugehend, welchem Ersuchen wir im Interesse der guten Sache, die sie betrifft, bereitwilligst entsprechen. — Die Zuschrift lautet:

Geehrter Herr Redacteur!

Herr Dr. J. Großmann war so gütig, mir 50 fl. zu dem edlen Zwecke einzuhändigen, daß ich diesen Betrag zur Ausgleichung der zwischen den diesjährigen Einnahmen und Ausgaben des Arader wohlthätigen Frauenvereins entstandenen Differenz verwenden möge.

Obzwar die auf den Altar der Menschenliebe niedergelegten Opfer schon in dem Selbstbewußtsein allein ihren Lohn finden, kann ich es doch nicht unterlassen, für diese schöne That des edlen Menschenfreundes öffentlich und im Namen der leidenden Waisen meinen Dank auszusprechen, gleichzeitig hinzuzufügend, daß Herr Carl Fényes zu demselben edlen Zwecke ebenfalls 50 fl. beizutragen die Güte hatte.

Arad, 27. April 1875.

Barbara Stämpfl, Oberschulfrau.

Kleine Chronik.

Arad, 27. April

Das Debut des Fräulein Camilla Fannonovits in „Der Teufel und das blinde Mädchen“ gab gestern dem Publicum Gelegenheit, eine angehende Theatersängerin in einer für Anfänger schwierigen Rolle zu sehen. — Die Aufgabe war auch in der That zu schwer für die Debutantin, um von derselben gänzlich bewältigt werden zu können, aber als Anfang einer — wie wir hören — als berufsmäßig angetretenen Laufbahn immer noch bemerkenswerth. — Dieß schien auch die Ansicht des nicht zahlreich versammelten Publicums zu sein, denn dasselbe ließ es an wohlwollenden Ermunterungen nicht fehlen, indem die Debutantin mit einem Kranz begrüßt und mehrmals applaudirt wurde. — Gestalt, Haltung und Stimme scheinen nach diesem ersten Auftreten zu schließen — die Debutantin eher für des Lustspiel und Conversationsfach als für Rollen dramatischer Färbung geeignet annehmen zu lassen.

Endlich fangen wir an, das Nahen des Frühlings etwas deutlicher zu spüren, da wie unsere Leser aus der Annonce in heutiger Blatte ersehen, unser beliebter Restaurateur Bözl auch schon anfängt Knospen und Blüthen zu treiben, indem er am 1. Mai sein brillantes Gartenlocal mit einem Concert der hier in bestem Renommée stehende St. Annaer Musik-Capelle eröffnet wird. Hoffen wir daß der „wunderschöne Monat Mai“ dieses Jahr an seinem Geburtstag seinem Namen Ehre machen wird.

(Ein Neuling.) Der Handelsminister Baron Simonyi baut sich ein stattliches Haus. Man sieht — bemerkt ein ungarisches Witzblatt zu dieser Nachricht — daß er noch ein Neuling auf parlamentarischem Gebiete ist, da dies erst nach der Ministerschaft zu geschehen pflegt.

(Ein Präservativ gegen Erdbeben.) Daß in Komorn häufig Erdbeben stattfinden, ist schon ein altes Uebel und es ist nur zu bedauern, daß Kaiser Josef II. den Vorschlag eines Baron Kiptay nicht annahm, der eigens nach Wien reiste, im Controllorgang erschien und dem Kaiser das Mittel angab, wie die häufigen Erdbeben in Komorn zu verhüten seien. Der Baron machte darauf aufmerksam, daß Egypten der einzige Fleck auf der Erde sei, wo niemals Erdbeben vorkommen, da nun auch Egypten das einzige Land ist, wo Pyramiden stehen, so sind Pyramiden eine Abwehr gegen Erdbeben. Wenn man daher Komorn mit ägyptischen Pyramiden umsäumen würde, so gäbe es auch dort keine Erdbeben!! — Der Kaiser zwang sich ernsthaft zu bleiben und antwortete: Die Egyptianer haben sich ihre Pyramiden selber gebaut, wenn die Komorner es auch thun, so gebe ich ihnen die Erlaubniß dazu, aber Geld gebe ich nicht!

(Ausweisung von Nonnen.) Man telegraphirt der „Schlesischen Presse“ aus Posen vom 23. April: Heute Mittags verfügten sich im Auftrage des Polizei-Präsidenten Staudy der Polizei-Assessor Kiewitz und der Polizei-Commissär Vensky zu den hiesigen Ursulinerinnen und eröffneten der Vorsteherin v. Muramska, daß die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten die Ausweisung der nicht staatsangehörigen Ordensschwwestern und Postulantinnen angeordnet haben, und daß dieselben innerhalb acht Wochen bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln den preussischen, respective den deutschen Staat zu verlassen haben. Zu der Kategorie der Ausgewiesenen gehören sieben Damen, von denen eine, Gräfin Lubinska,

Widyn bei Radzyna im Königreich Polen, die ...

(Die Witwe Cynatten's.) Caroline Cynatten, geb. Müller-Pernstein, ist gestern ...

(Im Sprudel verbrüht.) Wie das ...

Die Zeitungsverleger früherer Zeit ...

Leipzig wird eine katholische ...

(Romische Sicherheitszustände.) ...

die Burschen den einen Schuß ab. Das Alles war ...

(Der Sohn eines Pariser Schriftstellers.) Arsene Houffaye erzählte kürzlich ...

(Wüster bürgermeisterlichen Styls.) Der "Tempo" veröffentlicht folgenden ...

Ein amerikanischer Räuberhauptmann, Namens Tiburcio Vasquez, wurde kürzlich ...

Zeugenverhör das Eigenthum ganz bestimmt nachwies. ...

(Tauschung über Tauschung.) Daß auch in Amerika die Geschäfte schlecht gehen, dürfte ...

(Was die Amerikaner am schnellsten lernen.) Ein New-Yorker Blatt schreibt: ...

(Der tiefste Schnee der Erde.) In den amerikanischen Gerichtshöfen geht es mitunter ...

Notirungen der Pester Börse vom 26. April 1875.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and exchange rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. April.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and exchange rates.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing various railway and transport company stocks.

Lose.

Table listing various government bonds and securities.

Großwahn

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs Siebentes Capitel.

Main text of the story 'Großwahn', starting with 'Sie schüttelten sich die Hände...'.

Das gestrichelte Tuch

Main text of the story 'Das gestrichelte Tuch', starting with 'Das gestrichelte Tuch machte bei dieser schmerzlichen...'.

Müller, mit den kleinen Augen

Main text of the story 'Müller, mit den kleinen Augen', starting with 'Müller, mit den kleinen Augen zinkernd...'.

*) Gegen unberechtigten Nachdruck gesetzlich geschützt.

